



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Newes Wunder der Gnaden/ zu finden im Leben Der
Ehrwürdigen Mutter Sr. Joannæ von Jesus Maria,
Closter-Jungfrawen des vornehmen Closters S. Claræ in
Burgos**

Ameyugo, Francisco de

Gedruckt zu Cölln

Das 10. Cap. Von der Gegenwart Gottes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37114

„sprechen/oder denken? und wer hat sich
 „jemahlen an den Gedanken können er-
 „sättigen? ist jemand der daran zweiffelt/
 „ich wil ihm hundert und tausend Lyde
 „schwören/das Gott wird ehe auffhören
 „Gott zu seyn/als einen Menschen verlass
 „sen/der nit gern von Gott verlassen were.

Die Lection, welche Christus der Herr
 der heiligen Catharina Senensi, von den
 Trübsalen und Schmerzen vorgeschrieben/
 hat Alvera in der That als warhafftig er-
 fahren/ dan als sie sich einmahl von den
 Menschen ganz verlassen befunde (wie-
 wohl sie sich nit werth schetzte umb Gottes
 willen was zu leiden) hat sie die Treue Got-
 tes so mercklich bey ihr wahrgenommen/und
 die Gegenwart Gottes in ihrer innerlichen
 Seelen so klar empfinden/das ihr bedünck-
 te nichts bessers/ noch grossere Wollust zu
 seyn/ als auff solche Weis von den Men-
 schen gleichsam verstoßen/ und von Gott
 auffgenohmen werden/ und obschon sie sich
 dessen unwürdig achtete/so merckte sie doch
 die Treue Gottes am meisten in der Zeit/
 wan sie sich deren bedürfftig funde/dan die
 Unterdrückung ist keine Engschung oder

Entfernung der Wohlgeogenheit Got-
 tes/sondern eine Einnehmung seiner Süf-
 figkeit/welche desto tröstlicher ist/ je starcker
 man gepresset wird. Alvera hat es auß Er-
 fahrenheit selbstten besser andeuten können/
 also schreibend: „Der unveränderliche
 GOTT/ zeigt sich meiner Seelen/ als
 „wan er auch veränderte/und er bedüncket
 „mich viel getrewer/und näher wan mich
 „die Menschen verlassen; Dan nimmer
 „wächst das Vertrawen auff Gott so sehr/
 „als wan die Gefahr/ und Noth grösser
 „werden. O du mein Gott/ „ruffet sie
 „auff dem innersten ihres Hertzens/ Wie
 „oft und wie immer finde ich dich trew!
 „Der Reich ist zwar bitter/ aber er wird
 „von dem liebsten Bräutigam zum besten
 „eingeschencket/ und durch beyder Liebe ver-
 „mischung also ganz versüßet/das die Seel
 „mit vollem Mund eßfrisset darans trin-
 „cket/und mit Gott also erfüllet wird/das sie
 „für innerlicher Freud und Frolocken ihrer
 „selbst vergisset noch an Widerwertigkeit und
 „Trübsalen gedencend/sich allein auff Gott
 „wirfft/ und alda sicher und ohne Gefahr
 ruhet.

Das 10. Capitel.

Von der Gegenwart Gottes.

Als die Gegenwart Gottes bey den
 Menschen wircket/ und verursachet/
 hat uns schon der H. Bernardus serm. 74.
 in Cant. erkläret/ da er von sich selbstten
 diß bezeuget: wan ich Gottes Gegenwart
 in mir empfinde/ erweckt sie mein schläffri-
 ge Seel/sie bewege und erweiche mein stein-

hartes Herz/ sie reut auß das böß/ und
 pflantz guts an die statt; sie erle ichtet mein
 Dunckele/befeuchtiget mein Dürre/macht
 das Krumme meines Hertzen s gerad/ und
 das rauhe/ glatt. Also das in ein Seel und
 alles was in und an mir ist/ den H. Mah-
 men des Herren lobt und preist. Diese
 2

Einbildung der Gegenwart Gottes erwecke und ermuntere den Mensch die wo. hre und beständige Tugenden zu überkommen/und erhält ihm ein steres Licht und Stärke von Gott darzu / darumb ermahnet der Prophet David Ps. 104. hierzu/sagend: Suchet den Herren und seyd stark / suchet sein Angesicht allweg. Des Herren Angesicht suche / sagt der H. Augustinus, ist in seiner Gegenwart wandlen / und das Herz mit Lieb und Verlangen immerdar gegen ihm richten. Die Nutzbarkeit solcher Einrückung der Gegenwart Gottes hat Alvera klärlich erfahren / darumb sie ihrselbsten diß zum Lehrstück vorgeschrieben/und gehalten / sagend: „ Die Gegenwart Gottes (hierunter verstehe ich/wan ich an Gott gedencke/ und innerlich mit ihm handle) ist mein starckest und beste Beschützerin für allem bösen/und ich falle selten/als in ihrem Abwesen/welches so bald die Natur spühret/ wird sie Meister/und folget ihren Verfügungen nach/welches mir dan/so bald ich mich erhole/sehr leyd ist; wan ich auch ohn Gegenwart Gottes/sonsten an sich ein gutes Werck gethan hab/und es darnacher examinire/so find ich es allezeit vermischet mit einiger Unvollkommenheit/entweder mit Eigensucht / Hoffart / Gemächlichkeit/ menschlichen Respect/ Ehrgeitz/eigen wof gefallen/eigen Gündeln meines Urtheils/Unbilligkeit/Unbilligkeit/Berachtung anderer/und dergleichen seind gemeinlich meine Wort/ Gedanken und Wercken voll. Wan ich sie aber nur obenhin erwege/ so merck ich dieses nit/ich mußte mich dar auff der That selbst errotten. Weil sie sich daher ungemerck und heimlich mit einschleichen / und unter das gute einmischen/muß ich mich ihrer mit Mühe ent-

schlagen/hab aber nunmehr befunden/das sie durch die Gegenwart Gottes am allerbesten können vertrieben und aufgegeben werden. Wan sich aber in der Eil ein Gelegenheit präsentire oder hervor thut / in welcher ich mich etwas mit Gewalt zum guten zwingen muß/oder vom bösen abhalten/so finde ich kein besser noch kräftigers Mittel/als wan ich meine gedanken auff folgende Weiß zu Gott richte: Mein Gott was such ich doch im Himmel oder auff Erden/als dich allein? oder ein solche Frag anstelle: Mein Gott wurde es dir gefallen wan ich diß so thäre/ich wuß mich nicht zu erinnern/das mich diß Mittel gemahlen ungehoffen gelassen hat. Ohn diß Mittel würde ich in vielen Gelegenheiten fehlen and überwunden werden / dan andere consideraciones oder Auffmunterungen die ich meiner Seel könne fürhalten/ seind nicht solcher krafft und Tugend/ das sie mich völlig zu Gott leiten solten/das ich mich doch von mich gang ab und allem zu Gott kehren muß/diß Mittel ist so gut/ und befinde mich so wohl darbey / das ich die Nothigen gern lehre und einrücke.

Weil sie dan erfahren/das die gegenwert Göttlicher Majestät in Aufreunung alles böses so hochnöthig / in Übung des guten so kräftig/so hat sie selbige stätig im Sinn gehabt / und wollen sie sich immer derselben erinnern/so hats auch nicht fehlen können/ das der Herr ihre Wege richtig gemache/und alle ihre wünschen und Verlangen der Seelen/all Werck und geschäfte des Leibs durch erleuchtung und bewegung zum seligen End seiner Glory geleitet. Die Natur und Eigenschaft der gewachsenen Liebe ist / das die Seel/so mit ihr behaft/sich als bald mit aller Macht zu dem geliebten dringe/und

gehre sich mit ihm zu vereinigen / und gleichsam ein Ding mit ihm zu sein / und weil sie ihre Krafft allzeit bey ihr hat / so kompts/das sie sters an das geliebte denckt/ sters darnach trachtet/und sters Verlangen darnach trägt: ob schon Alvera von Naturen die Einsamkeit vorhin gehasset/ und sehr gemeyder hatte/ so war ihr hernacher nichts lieber als die Einsamkeit / allein darumb/ damit sie ihre Gedanken auff die gegenwart Gottes/so ihr am liebsten war/richten mögte. Daher war ihr auch sehr lieb/wan sie in wehrender Kranckheit nicht viel besuchte wurde/ damit sie nur mit ihren Gedanken mit Gott umgeben/auff das allerlieblichste bey ihm wohnen könte / worin sie sich auch vertieffend nit ersättigen noch müde werden könte.

In den täglichen Hausgeschäften / wie groß und klein sie auch waren / ließ sie kein Augenblick vorbey gehen / in welchem sie nicht mit sonderem Lust ihres Herzens sich zu Gott erschwunge / und in der Göttlichen vereinig. oder genießung verharrete / -dan ob schon die Kräfte und Sinn zu dem aufwendigen Vorwurf gewendet/ so würde doch der Geist keine Hindernuß gewar/ daß er nicht ohne Anklebung oder Unordnung einen schnellen Aufgang über den aufwendigen Zurwurf zu Gott thäte / als zum Exempel: Wan sie einen Brieff schreiben / oder sonst dñ oder jenes anordnen wolte/so schawte sie ohn Underlaß mit feurigen Begierden des Herzens Gott an/und sagte / „Mein höchst Gut ich schreibe zu dir „ein Brieff: mein einziger Trost dñ ihue „ich dir zu gefallen. Warauff dan ihr Herz Gott gleichfals gegenwertig empfunde/und auffmerckend bliebe. Ingleichen wan sie auffm Orgel spielt (welches ihre Übung

ware auffm Chor) sahe sie zwar auff alle Bewegungen der Finger / hatte auch ihr Auffmercken auff den Klang oder Thon/ der durch die Bewegung verursacht wird/ gerichtet / jedoch ware ihre Seel durch die reine Meynung / die sie in dem Werck zu Gott hatte/über das Werck zu Gott gesteuert/und in ihm / als dem einigen End des Wercks einfaltiglich ruhig. Es wehrete doch bisweilen die Gegenwart/oder die Gedächenuß von der gegenwart Gottes etwas länger als sonst/ nachdem die Wichtigkeit der geschäften welche ein sonderbares auffmercken erforderten sie von solchen gedanken abzohlen/da sie dan selbige williglich mußte gehen lassen / dan sie sonst anders nichts wurde gethan haben/als Zeit versteren; es bliebe jedoch ihre Seel in wehren. der Zeit in Verlaugnung aller geschafftenen Dinge / und vollkommener Ergebung ihrer selbst in Gott / als welche mit dem aufwendigen Werck / wie mannichfaltig daß auch sey/wohl stehen können.

Mit Gott sprach sie / nit wie mit dem/ der seine Glory im Himmel hat/und die Erde nur sein Fußschemmel sey / sondern als wan er verfühlich und sichtbarlich bey ihr gewesen wäre/aufgenommen in einer sicherer Liebes Trunckenheit / alsdan riefte sie Gott ahn/als wan er von weitem were/diese und der gleichen Wort offermahlen widerholend: „O Herz wo bistu? O Herz wo „bleibstu so lang? Daß ist nun was der Apostel sagt Phil. 3. Unser Wandel ist im Himmel / daß ist / in den dreyen Personen des Göttlichen Wesens. O wie ist sie in diesen Gedanken so höchstluftbarlich auff und ab spazieret ! O wie hat sie so wunder frewdig bey diesen dreyen Göttlichen Personen ihre stätige Wohnung genommen!

men! Zu ihrem Gott / sag ich / ist sie mit
 ganzem Herzen / Gemüth / und allen Leibs
 Kräfften nach Vermögen gelauffen und ge-
 renner / auff daß sie mit ihm vereiniget / ein
 reiner Spiegel und Wohnplatz Gottes wer-
 den mögte / allein in Gott sich immer zu er-
 freuen / wie David sagt Ps. 137. Ich hab den
 Herren allezeit für Augen / darumb freuet
 sich mein Herz / und mein Zung ist fröhlig.
 Daher ist es geschehen / daß sie auch bisweilen
 die gegenwärtige Gottes empfindlicher weiß
 wahrgenommen / und sonderlich in dem
 Jahr unsers Herren 1642. hat dem güti-
 gen Gott gefallen / sie seiner gegenwärtig deut-
 licher zu würdigen / und daß er sich bey ihr
 eine Wohnung bereitet klärtlich angezeigt /
 worvon sie solchen innerlichen Trost auff
 vielerley Weiß empfangen / daß ihre Seel
 solche alle nicht begreifen könnte. „ Diese
 gegenwärtig Gottes / sagt sie / wan ich nit
 „ versuchte hette / so würde ich zu Frieden sein
 „ gewesen mit den Gedancken die zu Gott
 „ stiegen / es weren Dancksagungen oder
 „ Gebett / weilen nun aber ich ein anders
 „ versucht habe / so mercke ich einen grossen
 „ Unterschied / dan mein Seel empfindet
 „ hie / daß Gott nahe ist / und ich rede ihn an
 „ mit wenig Gedancken / wie ein Freund dem
 „ andern etwas ins Ohr redet: daß ist noch
 „ nicht recht erklärt / besser gleicht es sich /
 „ als wan zwey Freund durch ein mütuel
 „ Ansehen / mit Herz und Gesicht / daß wort /
 „ welches gesprochen wird / confirmiren:
 „ was bey denen eusserlich geschicht / dünckt
 „ mich geschicht auch in der Seelen / war
 „ ein fürher Gedanc formirt wird. Zum
 „ Exempel: Ach mein Gott woldestu mir

daß // -- // wohl verzeihen? Oder / Herz //
 wie du wilt / so ist auch mir am liebsten //
 Dergleichen Gedancken eine ist kurz / aber //
 fröhlig / und thut wie ein Klock / wan sie //
 auffhält / so gibt sie doch noch lang einen //
 Schall / und es ist mir als wan meine Ge //
 danken nit viel redeten / sondern daß mein //
 Herz mit dem Herz Gottes redet. Durch //
 diß kan ich meine Meynung am besten //
 ausdrücken / und ist zum anfrucken viel //
 bequämlicher / dan es dünckt mich / daß //
 nit allein mein Herz stark auff Gott ge //
 denckt / sondern auch daß ich gehört werd //
 und an mich wider gedacht wird. Gott //
 weiß daß ich mich schäme zu sagen oder zu //
 schreiben / daß ich verächtliches unflätiges //
 Weisbild empfinde / als wan mein //
 Herz in das Herz Gottes spräche / aber //
 ich empfinde es also / und finde noch groß //
 ser Unterschied zwischen dieser gegenwärtig //
 Gottes und der anderen / wan mit Auf //
 mercksamkeit an das Gebett und an Gott //
 dencke (wie ich vorhin nit anders pflegte //
 zu wissen) als da Unterscheid ist / wan //
 ein Freund dem andern durch einen //
 Diener oder Boten etwas anbietet / und //
 wan er es in seinem Beywesen selbst ver //
 trawlich ihm sagt / und wird mit freunds //
 cher Aufmerksamheit angehört.

Was Freund und Süßigkeit eine lieben-
 de Seel auß solcher gegenwärtig Gottes
 schöpft / ist unbeschreiblich / O wie ein star-
 cker Trost ist / Gott den Herren also gegen //
 wertig haben / und ihn mit leiblichen
 Augen gleichfalls anschau //
 wen!